

## 2. Sonntag nach Weihnachten

Als junger Ordensmann – also vor vielen Jahren – war ich ein Perfektionist. Alles musste wohlgeordnet sein. Ich wollte damals Griechischlehrer werden. (Das ist zum Glück anders gekommen, zum Glück für alle Beteiligten!) Damals faszinierten mich die griechischen Tempel: vollkommene Ordnung. Sie stellen ja die Welt als »Kosmos« dar, als geordnet und deshalb schön.

Umso mehr erschütterte es mich, als ich einmal mit einer Gruppe der »Gemeinschaft Christlichen Lebens« sprach. Da traf ich nämlich ein Ehepaar, das genau das Gegenteil meiner Ordnungsvorstellung zum Lebensmotto hatte: »Irgendwas ist immer; es gibt kein geordnetes Leben!«.

Erst als ich später Theologie studierte und die Glaubenshaltung Israels kennenlernte, merkte ich, dass die Welt nicht einfach Kosmos ist, »schöne Ordnung«. Israel erlebt ja immer wieder Brüche: Erwählung und Gefangenschaft und Befreiung und Exil und Rückkehr und Zerstreuung. Daher sieht das Gottesvolk auch die Welt nicht als Kosmos, sondern als Geschehen voller Überraschungen, mit immer Neuem: als Taten Gottes, kurz – die Welt als Geschichte. Irgendwas ist immer; es gibt kein geordnetes Leben.

Israel gelingt es, in allem, was geschieht zu erkennen: Gott geht auf die Menschen ein. Er passt seinen Plan immer wieder an und baut auch das ein, was die Menschen tun: das Gutgemeinte, und selbst das Böse. Dieses »Eingehen auf die Menschen« bezeichnet Israel mit einem Wort, das es in seiner Umwelt vorfand. Bei den anderen Völkern bedeutete es allerdings gerade jenen Tiefblick, mit dem man die schöne Ordnung der Welt erkennt: »Weisheit«. Israel spricht nun von der *Weisheit Gottes*, aber nicht im Blick auf die kosmische Ordnung, sondern im Sinne von Gottes barmherzigem Eingehen auf das Menschenhandeln. Er fügt die immer neu wirre Geschichte zu einem guten Geschehen zusammen. Das ist die Weisheit. So entstehen auch in Israel nun ganze Weisheitsbücher, die wir heute in der Bibel haben. Das Weisheitsdenken Israels sagt: Gott hat die Weisheit; und er bring sie auch auf die Erde. Wie tut er das?

Gott stiftet eine Gemeinschaft: das Gottesvolk. Über eine sichtbare Zeugengruppe will er sich in der Welt gegenwärtig machen. Deshalb hören wir heute, dass die Weisheit ihr Zelt auf dem Zion aufschlägt (Sirach 24,8). Der Zion steht für Jerusalem; und was ist beim Zion, in Jerusalem? Da ist der Tempel Israels, da ist die Mitte des Gottesvolkes. Aber der Tempel vertritt nun nicht die schöne immer gleiche Ordnung, wie es der griechische Tempel tut; sondern er erinnert an die Großtaten Gottes in der Geschichte: an die Befreiung des Gottesvolkes. So stiftet Gott also Gemeinschaft durch Gedenken. Aus der Erinnerung entsteht Zeugenschaft, aus dem staunend-feiernden Anerkennen, dass der Herr Großes getan hat. Und im Tempel liegt das Buch des Bundes: das Gesetz. Es ist keine knechtende Regelung. Das Gesetz Israels ist vielmehr Gottes Weg, Menschlichkeit zu schaffen: jedem gerecht werden, jeden zum wahren Leben bringen: Das ist Israels Gesetz, das ist Gottes Weisung zur Gerechtigkeit!

So kommt Gottes Weisheit in die Welt: als Gemeinschaft, als Gedenken, als Gesetz. Und Israel lässt sich mit einer Haltung darauf ein, die Gottes Weisheit entspricht. Diese Haltung ist die »Relecture«. Im Lichte immer neuer Ereignisse versteht Israel das Überkommene neu. Es wirft das Frühere nicht über den Haufen (das wäre »revolutionär«); es hält aber auch nicht krampfhaft an seinem früheren Verständnis fest (das wäre »reaktionär«). Israel geht vielmehr mit den alten Zeugnissen um, indem es sie immer »neu liest«: Relecture.

Was wir heute im Evangelium gehört haben, das ist so eine Relecture. Johannes will die Jesusgeschichte noch einmal neu lesen. Er sagt nicht, was die anderen Evangelien erzählt haben, sei nun verkehrt, nun veraltet. Nein; aber er kann das Jesuszeugnis in neuem Licht lesen. Und Johannes sagt nun: Die Weisheit Gottes, die Mitteilung Gottes an die Welt, seine Logik, sein Wort, sein Logos geschieht ja, wie wir schon wissen, in der Weise von Gemeinschaft, Gedenken und Gesetz. Aber jetzt ist Christus gekommen; und jetzt können wir Gottes Weisheit ganz neu erkennen. Wir verstehen: Die Gemeinschaft, die Gott jetzt schenkt, ist das Leben in Christus; das Gedächtnis, das jetzt gestiftet ist, ist die Feier des österlichen, himmlischen Festmahls; das Gesetz, das nun Gerechtigkeit schafft, ist: Jesus selbst.

Deshalb kann Johannes das Lob der Weisheit Gottes neu singen; kann er bekennen, dass Gottes Logik Mensch geworden ist: Jesus. – Irgendwas ist immer; es gibt kein geordnetes Leben. Aber aus diesem immer überraschenden Leben bildet Gott seine Gemeinschaft. Sie lebt aus dem dankbaren Gedenken Jesu; und kann so immer besser seinen neuen Ruf zur Gerechtigkeit erfüllen. So lässt Gott seine Weisheit bei uns Wirklichkeit werden. Deshalb heißt es: Im Anfang, der Logos. Und er ist Fleisch geworden.